

Ronald G. Asch

Herbst des Helden

Modelle des Heroischen und
heroische Lebensentwürfe in England
und Frankreich von den Religionskriegen
bis zum Zeitalter der Aufklärung

Ein Essay



Ronald G. Asch

Herbst des Helden

HELDEN – HEROISIERUNGEN – HEROISMEN

Herausgegeben von

Ronald G. Asch, Barbara Korte, Ralf von den Hoff
im Auftrag des DFG-Sonderforschungsbereichs 948
an der Universität Freiburg

Band 3

ERGON VERLAG

Ronald G. Asch

Herbst des Helden

Modelle des Heroischen
und heroische Lebensentwürfe
in England und Frankreich
von den Religionskriegen bis
zum Zeitalter der Aufklärung

Ein Essay

ERGON VERLAG

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Umschlagabbildung:
Grabmal des Marschall von Sachsen, St. Thomas Straßburg (Jean-Baptiste Pigalle, 1777).
Foto: Ronald G. Asch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Ergon-Verlag GmbH • 97074 Würzburg
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.
Umschlaggestaltung: Jan von Hugo
Satz: Thomas Breier, Ergon-Verlag GmbH

www.ergon-verlag.de

ISBN 978-3-95650-096-1
ISSN 2365-886X

Für Brigitte

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	9
Einleitung.....	11
Die Konfessionalisierung des Helden oder die subversive Kraft des Heroischen im späten 16. Jahrhundert.....	27
Widerstrebende Modelle des Heroischen in England, ca. 1603–1660	45
Der Heroismus der Heiligkeit, der leidende König und die Geste der Revolte: Frankreich 1610–1660.....	65
Die Transformation des Helden in Frankreich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts	83
Die Restauration und die Krise des Heroischen in England nach 1660	95
Der Held im 18. Jahrhundert zwischen Kritik und Transformation	107
Epilog	135
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	145
Personenregister	173

Vorbemerkung

Dieser knappe Essay ist im Rahmen meiner Arbeit im Sonderforschungsbereich 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ entstanden. Ohne die großzügige Finanzierung unterschiedlicher Forschungsreisen durch die DFG, vor allem aber eines Freisemesters im Winter 2014/15 hätte ich dieses Buch nicht schreiben können, dafür bin ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Sprecher des SFB, Herrn Kollegen von den Hoff, sowie dem Vorstand des Projekts dankbar. Zu Dank bin ich aber auch dem aus Mitteln der Exzellenzinitiative geförderten Kulturwissenschaftlichen Kolleg der Universität Konstanz und meinem dortigen Gastgeber Prof. Ulrich Gotter verbunden, die es mir gestatteten, an den Ufern des Bodensees in einer idealen Arbeitsatmosphäre ungestört dieses Buch zu Papier zu bringen. Wichtige Anregungen erhielt ich von Herrn Prof. Martin Wrede (Grenoble) und Herrn Kollegen Ulrich Heinen (Wuppertal), die beide als Gastwissenschaftler in Freiburg an der Arbeit des SFB teilgenommen haben, und von meinen Kollegen und Kolleginnen im gemeinsamen Projekt sowie meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die mir in unterschiedlicher Weise die Augen für manches Problem öffneten, das sich mir sonst nicht so leicht erschlossen hätte. Schließlich gewährte mir das von Herrn Prof. Thomas Maissen geleitete Deutsche Historische Institut in Paris im Rahmen eines Karl Ferdinand Werner-Fellowship im Herbst 2014 einen Forschungsaufenthalt in Paris, den ich wie schon einige Jahre zuvor sehr genossen habe und der Wesentliches zum Gelingen dieses Werkes beitrug.

Meinen Dank möchte ich auch Herrn Andreas Eder (zur Zeit Cambridge), Frau Magdalena Gybas (Freiburg), Frau Marie Kumpf (Freiburg) sowie Herrn Andreas Friedrich, dem Koordinator des SFB, für die sorgfältige Überarbeitung des Manuskriptes aussprechen.

Ich widme dieses Buch meiner Frau, die mit Geduld all die Jahre die vielen Belastungen und weniger erfreulichen Aspekte des Lebens eines deutschen Universitätslehrers zu Beginn des 21. Jahrhunderts mitertragen hat.

Manch einer mag sich fragen, wie viel die Geisteswissenschaften in der Gegenwart noch an Orientierung zu geben vermögen. Ihre Sinnstiftungsfunktion haben sie sicherlich weitgehend verloren, aber vielleicht helfen sie uns als Europäern doch, unsere gemeinsame konfliktreiche Geschichte besser zu verstehen. Dazu soll auch dieser Essay, der seinen Blick auf Frankreich und England richtet, einen Beitrag leisten. Nur wenn die europäischen Nationen sich ihrer sehr unterschiedlichen Geschichte, die auch die jeweiligen politischen Kulturen der Gegenwart noch sichtbar mitprägt – das gilt auch und gerade für die Inszenierung heroischer Figuren und Lebensentwürfe in Vergangenheit und Gegenwart – bewusst bleiben, können sie zu sinnvollen Formen des Zusammenlebens finden, und nicht, indem man an die Stelle dieser vielfältigen historischen Entwicklung

die implizite oder explizite Verpflichtung zur selektiven oder auch vollständigen historischen Amnesie setzt, wie dies heute freilich gerade mit Blick auf die Epochen vor dem 20. Jahrhundert nicht unüblich geworden ist. Europa wird nur überleben können, wenn es seine in der Geschichte wurzelnde Vielfalt annimmt, nicht indem es sie verwirft.

Freiburg, im August 2015

Ronald G. Asch